

Paibacher



Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Infektionsgebühr für kleine Infektionen bis zu 4 Gelehrten 55 h., größere per Gelehrten 12 h.; bei älteren Wiederholungen per Gelehrten 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 17. August d. J. den Professor am Gymnasium der Theresianischen Akademie in Wien Dr. Eugen Guglia zum Regierungsrath und Chefredakteur der «Wiener Zeitung» allerhöchst zu ernennen geruht.

No er ber m. p.

Nach dem Umtschalte zur «Wiener Zeitung» vom 23. August 1901 (Nr. 193) wurde die Weiterverbreitung folgender Zeitungen verboten:

«Laura von Skubles und Erzherzog ...» aus dem Commissionsverlage von D. Glucklauer, Leipzig.
Nr. 33 «Wolfsblüte» vom 15. August 1901.
Nr. 4 «Stimy» vom 17. August 1901.
Nr. 96 «Nasinec» vom 18. August 1901.
Nr. 15 «Freie Lehrerzeitung» vom 15. August 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Die Goldzahlungen der österreichisch-ungarischen Bank.

Der Beschluss des Generalrathes der österreichisch-ungarischen Bank, Zwanzigkronen-Goldstücke im Zahlungstatt auszugeben, wird von den Wiener Blättern als ein günstiges Symptom aufgefasst.

Die «Neue Freie Presse» führt aus, dass mit diesem Beschluss wohl die Goldzahlung inszeniert werde, aber nicht eine Einfölung der Noten, welche die Bank überhaupt vorerst ablehnt; dies sei für das Noteninstitut formell unpräjudizierlich, da die Bank keinerlei Verpflichtungen übernimmt, sondern nur von einem ihr wie jedem anderen nach den Währungsregelungen zustehenden Rechte Gebrauch macht. Die Regierungen haben durch die Übertragung des Goldes an die Bank wesentlich dazu beigetragen, dass die Goldzahlung aufgenommen werden konnte. Sie ziehe sich die Ausgestaltung der Währungsreform. Die Beschlüsse der Bank haben die Action dem schließlichen Ziel um ein Stück näher gebracht. Über den Verlauf der Generalratsitzung der österreichisch-ungarischen Bank bringt das genannte Blatt die folgenden ergänzenden Mitteilungen: General-Sekretär v. Pranger führte in seinem Vortrage folgendes aus: Der Antrag, der Generalrat möge die Ermächtigung ertheilen, dass die Geschäftsleitung nach ihrem Ermessen Zwanzig-Kronenstücke in Gold

in den Verkehr bringe, bedeute nicht etwa die facultative Aufnahme der Goldzahlungen. Es handle sich hierbei lediglich darum, in unserem Wirtschaftsgebiete den Goldverkehr zu organisieren. Es müssen erst auf diesem Gebiete praktische Erfahrungen gesammelt werden, da nur auf Grund derselben die weiteren Schritte zur endgültigen Durchführung der Valutareform mit Zuversicht beschlossen werden können. Das wesentliche Merkmal einer facultativen Goldzahlung liege darin, dass Noten gegen Gold verwechselt werden, während jetzt nur die Absicht besteht, Gold in Zahlung zu geben. Die Zwanzig-Kronenstücke sollen in Verkehr gesetzt werden, ohne dass ein Zwang auf das Publicum ausgeübt wird, da ja die beantragte Maßnahme pädagogischen Rücksichten entspringt, um die Bevölkerung allmählich an die Circulation des Goldes zu gewöhnen. Der Goldstock, der zu Anfang dieses Jahres angehäuft war, dürfte nach menschlicher Voraussicht durch die Inverkehrsetzung der Zwanzig-Kronenstücke in Gold nicht wesentlich tangiert werden, da die Goldmengen, die zum Theile bereits in die Bank geflossen seien, zum Theile angemeldet wurden und auf deren weiteres Zufüllen die Geschäftsleitung einen entsprechenden Einfluss nehmen werde und wolle, ziemlich umfangreich seien.

Das «Neue Wiener Tagblatt» erblieb in dieser Thatsache einen weiteren Schritt zur Valutaregulierung und erkennt, dass der Beschluss der Bank im richtigen psychologischen Moment gefasst wurde. Die Geschichte der österreichischen Währung habe nicht so viele hübsche Momente aufzuweisen wie eben den gegenwärtigen. Zur Effectuierung der neuen Goldwährung sei der Beschluss ein beachtenswert wichtiges und jedenfalls äußerlich glänzendes Glied.

Das «Wiener Tagblatt» constatiert, dass das im Jahre 1892 inaugurierte Werk nun seinem Abschluss entgegengehe. Die maßgebenden Factoren haben dasselbe mit „leidenschaftsloser Beharrlichkeit“ bis zum gegenwärtigen Augenblicke geführt. An der Bevölkerung sei es nun, das Gelingen desselben zu verbürgen. Sie werde sich die einfache Thatsache vor Augen halten müssen, dass Zwanzig-Kronen-Gold und Zwanzig-Kronen-Noten nunmehr vollständig identische Begriffe sind und dass das Einsperren von Goldmünzen nichts anderes als ein Zinsenverlust ist.

Die «Österreichische Volkszeitung» betont gleichfalls, dass alle Vorarbeiten für die Valutareform von den beteiligten Factoren mit anerkennenswerter Sorgfalt nahezu ganz vollbracht worden sind. Nun werde der Versuch gemacht, die Bevölkerung ans Gold zu gewöhnen; wenn dies geschieht, so wird von

die wir als „modernen Fortschritt“ bezeichnen; nur ein kleiner Theil ist von den im voraus nicht zu berechnenden Umständen abhängig. Gegen die erste Gattung von unseren Lebensfeinden gibt es allerdings in den meisten Staaten mehr oder minder gesetzliche Wohlfahrtseinrichtungen. Es existieren Behörden und Organe, welchen es obliegt, unser Leben von solchen Gegnern zu schützen, und zweifellos wird in dieser Richtung sehr Bedeutendes geleistet. Da jedoch die Menge der zu bekämpfenden Feinde geradezu Legion ist, vermag auch die genaueste Controle nur theilweise zu nützen; während sie das Individuum auf der einen Seite beschützt, hat es schon von anderer her einen unvermeidlichen, tödlichen Angriff zu erleiden. Allerdings enden diese Angriffe nicht stets mit dem Tode des Opfers, in manchen Fällen jedoch erfolgt derselbe trotz aller Überwachung und Fürsorge.

Die Braunschweiger Würste und ähnliches Wurstzeug gelten in vielen österreichischen Städten, namentlich in Fabrikstädten, als eine billige Delicatesse, deren Genuss in weiten Kreisen beliebt ist. Wer nun das Verhängnis trifft, mit dieser „Delicatesse“ Leben eingetragene Trichinen in den Leib zu führen, der kann möglicherweise diesen Genuss mit schwerer Krankheit, wenn nicht mit dem Leben bezahlen. In diesem einzigen Beispiel ist eine weite Perspektive auf zahllose andere Formen, unter denen

der facultativen zur obligatorischen Goldzahlung nur ein kleiner Schritt sein.

Dem „Neuen Wiener Journal“ erscheint es dagegen bedenklich, dass man die Goldzahlung nur als „Probe“ bezeichnet. Es sei eine solche gar nicht notwendig. Die obligatorische Goldzahlung sei überall gelungen, und so werde es auch bei uns der Fall sein. Zudem könne aus einem Versuche, der nur mit geringen Mitteln unternommen werden soll, kein richtiger Schluss gezogen werden. Es sei daher zu hoffen, dass die Bank den Mut haben wird, das Experiment in größerem Stile durchzuführen.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ erkennt im Übergange von der Bettelwirtschaft zur Goldausgabe den besten Beweis für die unerschöpfliche Lebenskraft und wirtschaftliche Energie Österreich-Ungarns. Es sei gegründete Ursache, hieraus Mut und Zuversicht für die Zukunft des Reiches zu schöpfen.

Russland an der unteren Donau.

Zu dem Erscheinen russischer Kriegsschiffe in Kilia schreibt man aus Bukarest:

So unangenehm auch das Erscheinen einer größeren Anzahl kleinerer russischer Kriegsschiffe in der Kilia berührt haben mag, so war man doch hier gar nicht im Zweifel darüber gewesen, dass Russland alle aus der Schiffsbarmachung der Oltchakoffmündung des Kilia-Flusses zu seinen Gunsten sich ergebenden Consequenzen ziehen werde. Nicht umsonst hatte Rumänien auf der Londoner Donaukonferenz gegen die Überlassung der Oltchakoffmündung an Russland protestiert. Heute wäre es eine rein vergebliche Anstrengung und ein geradezu lächerliches Beginnen, wenn man dagegen Einsprache erheben wollte, dass Russland durch die auf Beschluss der Londoner Donaukonferenz in sein ausschließlich Eigenthum übergegangene und auf seine Kosten aus eigener Vollmacht schiffbar gemachte Oltchakoffmündung russische Kriegsschiffe passieren und an jedem beliebigen Punkte des russischen Donau-Ufers anlegen lässt. Denn dieselben Rechte, welche den übrigen Uferstaaten zustehen, werden auch von Russland beansprucht. Und wenn auch die Concentrierung einer russischen Torpedoflotte in der Kilia im Widerspruch mit dem Geiste jener durch völkerrechtliche Verträge sanctionierten internationalen Bestrebungen steht, welche der unteren Donau den Charakter einer freien, friedlichen Handelsstraße sichern wollten, so braucht sich ja doch Russland als anerkannter und unumschränkter Geber über die Oltchakoffmündung um die ja nur

der nämliche Feind unserer Gesundheit dem menschlichen Körper zugeführt werden kann. Wer nennt und kennt alle die Wurstsorten, Pasteten und sonstigen Luxus-Lebensmittel, die vielleicht aus unreinem Schweinefleische bereitet werden. Die Siede- oder Brathäfe allein tödet Trichinen, alles aber, was aus rohem oder nur leicht gekochtem Schweinefleische hergestellt wird, ist bedenklich, und doch wird derlei gerade in Kroatien in großer Menge konsumiert. Die Marktpolizei kann nicht jeden Schinken, nicht jede importierte Wurst auf Trichinen untersuchen. Wie die Erfahrung lehrt, sind gerade die aus Deutschland importierten Würste in dieser Beziehung die gefährlichsten.

Es wird uns nicht schwer fallen, nachzuweisen, dass unser Leben auf Schritt und Tritt von Gefahren bedroht ist, ja, dass tausende von Familien sich täglich vergiften, ohne nur die leiseste Ahnung davon zu haben. Selbstverständlich ist hier nicht die Rede von jenen eclatanten Fällen, die plötzlich mit tödlichem Ende auftreten, wie dies z. B. infolge des Genusses giftiger Schwämme oder durch Wurstgift geschieht. Wir werden nur von jenen schleichenden, unmerklichen Vergiftungen sprechen, die nach und nach den Organismus hinsiechen lassen und selben endlich völlig zerstören. Viele Leute sind oft frank, und niemand kann mit Sicherheit den Ursprung der Krankheit statuieren.

Feuilleton.

Unser tägliches Gif.

Bon Johann Pekovsek.

Das menschliche Leben ist von geradezu unzähligen Feinden bedroht. Wir meinen hier nicht jene offenen Feinde, die jedermann kennt; nicht jene Krankheiten, die zeitweise vorheerend über ganze Länder ziehen und überall Tod und Thränen zurücklassen, auch nicht die Gefahren, die aus dem Kriege oder auch aus dem Betriebe gewisser Gewerbe erwachsen. Aber es gibt außer diesen anderen, die im Verborgenen auf ihr Opfer lauern, es erfassen und langsam verhüten, oft in so schlechtinger Weise, dass es niemand abt. Und die Zahl dieser unsichtbaren Lebensfeinde ist eine ganz ungeheure — so groß, dass ein händedeselben eingehender zu sprechen.

Wir wollen hier der hauptsächlichsten dieser Weichelmörder gedenken, welche unser Dasein in allen möglichen Formen bedrohen. Ohne Übertreibung kann gesagt werden, dass wir keinen Schritt thun können, ohne von einem derartigen Gegner heimgesucht zu werden. Die überwiegende Mehrzahl dieser versteckten Feinde hat ihren Ursprung in den gewerblichen und industriellen Einrichtungen,

auf den Verkehr in der Sulina bezüglichen völkerrechtlichen Bestimmungen umso weniger einen Pfifferling zu kümmern, als es ja doch viel zu gut weiß, daß es keiner europäischen Macht einfallen wird, ihm seine Hausherrnrechte im Oftschakoffcanal und in den bis vor Galatz reichenden russischen Gewässern der unteren Donau streitig zu machen. Auch die bereits aufgeworfene Frage, ob die angeblich von Russland beabsichtigte Anlage eines befestigten Donauhafens bei Ismail nicht gegen die Bestimmungen des Berliner Vertrages verstöße, ist ziemlich gegenstandslos durch die Thatfache geworden, daß das gegen die Anlage von Festungen am Ufer der unteren Donau gerichtete Verbot von Bulgarien längst übertreten oder, besser gesagt, niemals seinem vollen Sinne nach beachtet worden ist. Was die von Galatz aus telegraphisch gemeldeten Truppenbewegungen im russischen Pruthgebiete anbelangt, so werden dieselben mit großen, in diesem Herbst in der Umgebung von Bender stattfindenden Manövern in Zusammenhang gebracht. Denselben dürfte an und für sich keine Bedeutung beizulegen sein. Doch ist so viel sicher, daß Russland auf dem besten Wege ist, die ihm durch Ueberlassung der Oftschakoffmündung eingeräumte Ausnahmestellung in einer mit den Absichten des Pariser Friedens bezüglich der unteren Donau allerdings schwer zu vereinbarenden Weise nicht nur allein handelspolitisch, sondern auch staatspolitisch und militärisch auszunützen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. August.

„Nar. L.“ melden aus Wien: „In Bezug auf das parlamentarische Kalendarium wurde bereits eine Entscheidung getroffen, welche sich als eine Vereinigung beider in dieser Hinsicht gemachten Vorschläge darstellt. Danach ist die Auflösung des böhmischen Landtages und die Ausschreibung der Neuwahlen bereits in der nächsten Woche zu gewärtigen und sollen die Neuwahlen in der zweiten Octobertwoche durchgeführt werden. Mit der publicierten Sanction des Landesgesetzes, betreffend die Einführung directer Wahlen in den böhmischen Landgemeinden, hat die Existenz des böhmischen Landtages in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung aufgehört. Doch soll der neu gewählte Landtag erst gegen Jahreschluss, nach einer kurzen Anfangs October beginnenden Session des Reichsrathes, zusammen treten.“

Wie verlautet, ist Dr. Engel bereit, sich um das durch den Tod Dr. Raizls freigewordene Reichsrathsmindat zu bewerben. — Die „Politik“ theilt mit, daß ihr aus einer ganz glaubwürdigen Quelle gemeldet werde, die evangelischen Vertreter der national-freisinnigen jungtschechischen Partei hätten ihre Stellungen in der Parteileitung mit der Begründung niedergelegt, daß sie mit der Haltung der jungtschechischen Partei gegenüber der „Lös von Rom“- Bewegung nicht einverstanden seien.

Wie man aus Rom meldet, erklärt man in den dortigen kirchlichen Kreisen, daß die Ausführungsverordnungen zum französischen Vereinsgesetze nicht, wie von Paris aus mehrmals angekündigt worden sei, eine Milderung, sondern eine Verschärfung der Bestimmungen des genannten Gesetzes, soweit es die Orden betrifft, bedeute. Insbesondere gelte dies von derjenigen Bestimmung, welche die Orden verpflichtet, ihre Unterwerfung unter den

Wer nicht auf Holz oder Silber speist, ist stets in Gefahr, das Opfer einer Metalvergiftung zu werden. Die ärmeren Classen der bürgerlichen Gesellschaft, die sich zinnerner oder blehnerner Löffel bedienen, stehen dieser Gefahr am nächsten. Ist der Löffel nicht aus reinem Bantazinn gemacht, welches hart, spröde, aber ziemlich theuer ist, so steht auch schon die Bleivergiftung in Aussicht. Das weiche, billige Blei, welches dem Zinn beigemischt wird, gestattet nämlich die Herstellung einer wohlfeilen Ware. Ist nun diese Beimengung eine größere, so bedroht dieselbe direct die Gesundheit. Es entstehen Unterleibsbeschwerden, Krämpfe, allmähliches Siechthum, und niemand erräth die Quelle, aus welcher diese Krankheit stammt.

Wir brauchen nur einen Gasthauslöffel mit einem weißen Tuch etwas zu reiben, und wir bemerken sofort, wie leicht sich letzteres schwärzlich färbt. Es sind dies metallische Oxydationsproducte, die in den meisten Fällen giftig sind. Auf diese Art nimmt die Vergiftung durch den Gebrauch solcher Löffel täglich ihren Fortgang, ohne daß der wahre Grund des Leidens auch nur annähernd erkannt werden könnte. Dieselbe Gefahr, wie in der Benützung angeblicher Zinnlöffel, ist auch in dem Gebrauche der eisernen zu finden, die mit einer silberähnlichen Metallschicht überzogen sind. Diese letztere besteht aus Blei, Zinn und Wismut, weshalb die Gefahr umso größer wird. Bei den ärmeren Volkschichten wie auch bei den in Gast-

Bißhof zu bekennen. Der heilige Stuhl habe bereits, um die Folgen dieses Artikels nach Möglichkeit abzuwehren, durch die Congregation der Bißhöfe und geistlichen Orden an die französischen Bißhöfe eine Bchrift des Inhaltes richten lassen, daß der Vatican für gewisse Fälle den Grundsatz der Exemption der Orden von der bißhöflichen Gewalt aufrechtzuerhalten beabsichtige. Der Unterwerfung unter die bißhöfliche Gerichtsbarkeit würde für diese Fälle nur eine platonische Geltung zukommen. Im übrigen vernehme man im Vatican mit Befriedigung, daß die Zahl der Anmeldungen von Orden, welche um die Ermächtigung ansuchen, zunimmt, und man erwarte, daß die überwiegende Mehrheit der Orden sich zu diesem Schritte entschließen werde.

Wie den Berliner „Neuesten Nachrichten“ aus Petersburg gemeldet wird, reiste der Nachfolger Giers', Lissar, am 20. d. M. über Moskau nach Peking ab, wird dort aber den Abschluß des mandschurischen Abkommen nicht betreiben, da Russland jetzt auch ohne dieses Specialabkommen dort im Genüsse aller gewünschten Rechte ist, ohne zu Gegenleistungen verpflichtet zu sein.

Die japanische Regierung hat den Plan einer Reorganisation des Heeres und der Flotte genehmigt. Der Kriegs- und der Marine-Minister sollen nicht nur active Officiere, sondern auch Civilpersonen sein können und die volle Verantwortlichkeit mit ihren Cabinets-Collegen theilen müssen. Der Plan sieht außerdem vor, dass der Chef des Militär- und des Marine-Bureaus in strategischen Fragen von den Ministern unabhängig und nur dem Kaiser verantwortlich sein soll.

Tagesneuigkeiten.

— (Aus sächsischen Fremdenbüchern) enthält das „Verl. Tgbl.“ die folgenden ergötzlichen Abschriften:

„Wer hier die Fremdenbücher liest,
dem wird die ganze Gegend vermieht.
Ueberhaupt in der ganzen sächsischen Schweiz,
da scheint's mit der Poesie 'e eigenes Kreuz.
Von einem „Dichter“ und seinen Werken
war nur 'e einziger zu bemerken
auf der ganzen Strecke zwischen Schmida und Dräsen —
und das ist „Dichter“ Nebel gewesen.“

„Wer sich auf die Reise mit Frau thut verfügen, hat doppelte Kosten und halbes Vergnügen.“

„Hier lernte ich kennen, ei Herrjeh,
den echten sächsischen Blümchenkaffee.
Wie er mir sündigte, liebe Leute?
Nu, er hat seine gute und schlechte Seite:
Seine gute Seite, seine Glorie,
die is: Er hat keene Echorie.
Seine schlechte Seite — und darum is er och so dinn —
die is: Es is Sie nämlich och keene Kaffeebohne drin“.

„Warum ist die Elbe
bei Dresden so gelbe?
Sie schämt sich zu Schande,
sie muss aus dem Lande;
denn gleich hinter Meissen,
pfui Deisel, liegt Preussen.“

häusern speisenden Personen ist eine derartige Blei- vergiftung umso leichter möglich, als gerade in solchen Kreisen Bleizinn-Bestecke aus Billigkeitsrücksichten sehr häufig in Verwendung kommen. Weit schwerer lässt sich der Grund der Vergiftungsscheinungen bei wohlhabenden Classen errathen, die sich solcher Bestecke seltener bedienen, gleichwohl aber von dem nämlichen Zinn bestückt sein können.

dem nämlichen Feinde bedroht sein können.

Das metallische Gift kann nicht selten auch durch die Speisen selbst in den Körper gelangen, wenn dieselben in metallenen Geschirren gekocht werden. Die scheinbare „Verzinnung“ der letzteren kann gleichfalls durch beigemischtes Blei hergestellt sein; auch die Glasuren enthalten Blei, welches sich nach und nach, besonders wenn Saueress darin gekocht wird, loslöst und mit den Speisen vermengt. Allerdings kommen dadurch nicht wirkliche Metallstückchen in den Körper, was eigentlich minder gefährlich wäre, weil solche Metalltheilchen den Organismus in derselben Form wieder verlassen, in welcher sie demselben einverlebt wurden. Auch die Glasuren von Thongeschirren enthalten nicht selten Blei, das sich allmählich löst, und zwar nicht bloß durch das Kochen saurer Ingredienzien, sondern auch durch das harmloseste aller Nahrungsmittel — durch die reine Milch. In allen angeführten Fällen bilden sich giftige Bleisalze, unter denen das eissigsaurer Bleisalz das bedenklichste ist.

(Fortsetzung folgt.)

corpulent zugleich auch, vergoss viel Schweiß,
corpulent zugleich auch, vergoss viel Schweiß.
Er schimpfte über den Weg so steil,
der Sohn drängt immer weiter zur Eil.
Endlich — und Gott sei dafür gedankt —
ist man auf dem Gipfel angelangt.
Das Weiter war herrlich, das Wetter war flat,
die Aussicht also wunderbar.

Sieh, Vater, daß Thal da unten, wie
nun, kann man etwas Schön'res seh'n?
Nun, ist es nicht ein herrlicher Lohn?
So sprach zu seinem Vater der Sohn,
doch der Vater gab dem Sohn einen Knuff:
Wenn's unten so schön is, was schleppte mich
erst hier ruff?

— (Der Absinth als Beweis in der Geographie des Rätsels ist vor kurzem mit Hilfe von Absinth gelöst worden. Etwa zwölf Kilometer von Pontarlier nordöstlich entspringt die Lone, ein Jurafußfluss, der gleich als Fluss aus einer Felsengrotte hervorquillt und so mit die stärkste Quelle Frankreichs darstellt, doppelt so wasserreich wie die berühmte Fontaine de Baume in der Provence. Die Gelehrten hielten die Lone-Quelle für einen unterirdischen Abfluss des Doubs, doch konnte dies manigfacher Versuche mit Farbe nicht erwiesen werden. In einem Brande nun, der vor kurzem eine große Absinthquelle in Pontarlier zerstörte, flossen ungeheure Quantitäten Absinth in den Doubs, an dem die Fabrik liegt, und das französische "National-Aperitif" erschien in der Lone-Quelle, deren Umgebung es mit seinem charakteristischen Duft erfüllt. Die Lone ist also, wie der Absinth bewiesen hat, ein unterirdischer Arm des Doubs.

— (Über das „Lampenfieber“ des Spieler) veröffentlicht der Arzt Paul Hartenberg in der „Chronique Médicale“ eine Studie, in der er sich über diesen Gegenstand außerordentlich unterrichtet zeigt. „Wenn Miss Piersen“, schreibt er, „das Lampenfieber hat, hält die Brechen ihre dominierende Beschwerde. Sie empfindet einen Frost und Trockenheit in der Stimme und Bittern. Beide Herzschläge. Die Stimme ist niemals alteriert. Bei dem Bartel ist das Lampenfieber durch Angst, Zusammenfassung in der Brust und Herzgrube, trampfhaftes Falten Schweiß und besonders durch Trockenheit in der Brust charakterisiert. Sie hat niemals Erbrechen gehabt. Bei Bouffé war eine schnelle Trockenheit im Mund und Schlund, die außerordentlich störte, und ein Krampf in der Kehle, den Gebrauch der Stimme in Frage stellten konnte. Beide Klopfen und Bittern in den Muskeln, besonders in den Beinen. Bouffé musste an Abenden von Erstaufführungen in den Bühnen ersten Acte das Hemd wechseln, wenn er von der Bühne trat, so sehr war er von kaltem Schweiß bedeckt. Zwar hatte er eisige Hände, von denen der Schweiß derart risselte, dass er den Souffleur besprengte, wenn er an seinem Raute vorüberglieng. Bei den Sängern verursacht das Lampenfieber bei hohen Noten einen Krampf der Stimbänder, bei den Ton steigen lässt, während er im Gegentheile bei tiefen Noten eine Erschlaffung der Stimbänder hervorruft, beim Durchzuge der Luft keinen Ton mehr hervorbringen. Unter dem Einflusse des Lampenfiebers ist der Künstler eine Abnahme des Selbstbewusstseins, des Gedächtnisses, der Aufmerksamkeit, der freien Beherrschung der Worte, des Geberden unterworfen. Er spielt automatisch, mäsigt, unbewusst. Es ist Got passiert, beim Abtreten von der Bühne zu vergessen, was sich zugetragen hatte, und zu fragen, ob er wirklich seine Rolle gespielt hatte. Andere Symptome des Lampenfiebers sind: Madame Bartel führt ein Bein rückwärts und stützt sich mit allen ihren Kräften darauf. Paul Monnet zieht nervös die Finger zusammen. Madame Barette hat Bittern im Kiefer und Le Barge zwischen den Waden. Indessen gelingt es einigen Künstlern, das Lampenfieber mit Hilfe von Kunstgriffen zu verborgen. Das ist der Fall der Sarah Bernhardt, den Sarah citierte. Das Lampenfieber verrieth sich bei Sarah Bernhardt durch ein Symptom, das ihr eigenhümlich war. Die Bühne preßte sich infolge einer Art unbewusster Contraction, bestimmt auf

Das Geheimnis der schwarzen Gräfin.

Roman von Ormanos Gander

(94. Fortsetzung.)

Gräfin Stefanie sprach mit nervöser
einem erschrockenen Blick mit ihrer Schwester
gewechselt hatte.

In demselben Augenblicke, als Weipert ihre Hand legte, stießen beide Damen einen Schrei aus. Während Gräfin Marie mit einem gesenkten Kopf die Hände vor das Gesicht legte und auf den nächststehenden Sessel niederfiel, trat Stefanie mit dem Ringe ans Fenster, und erinnerte beobachtete Weipert, wie sie den Stein umdrehte, durch irgendeinen Druck wie ein Medaillon öffnete und mit zitternder Hand etwas daraus hervorsogte, das in einem kleinen Raum untergebracht war.

Gräfin Stefanie hatte dem hohen
halb des Steines, der, wie Weipert jetzt sah,
Platten bestand, ein vielfach zusammengefaltete
Papier entnommen. Mit bebenden Fingern blätterte
sie dasselbe und winkte ihre Schwester heran. Beide
drehten Weipert den Rücken zu, so dass er den In-
druck ihrer Züge beim Lesen des Geschriebenen nicht
sehen konnte.

„Allmächtiger Gott!“ hörte er die jüngere der Schwestern mit einem tiefen Jagen.

einander, und die Worte kamen nur noch gequält, mit einem rauhen Klange aus ihrem Munde. Sie fand ihre natürliche Stimme nur wieder, wenn sie sich zur Herrin ihrer Erregung gemacht hatte. An dem Abend, an dem sie in der Comédie Française debütierte, wobei sie eine große Rolle spielte, die ihr nicht recht lag, und vor einem Publicum auftrat, das ihr feindlich war, sprach sie die ersten drei Verse mit ihrer metallischen Stimme, die nur wie gequetscht zwischen ihren Zähnen hervorkam. Die Wirkung war schrecklich. Sie hat sich niemals dieser fehlerhaften Gewohnheit ganz entledigen können, die sie an den großen Tagen immer wieder befiel. Sie hat den guten Einfall gehabt, aus diesem Fehler eine Manier zu machen, und sie hat ihn noch betont; man sieht, dass die Parobisten, die sie in den Revuen imitieren, alle dieses Gequälte ihres zwischen den Zähnen zerquetschten Tones wiederzugeben suchen, der bei ihr ehemals nur eins der Symptome ihrer Furcht gewesen ist.“ Man hat den Dr. Hartenberg gefragt, ob es ein Mittel gäbe, das Lampenfieber zu heilen. Er antwortet: „Gewiss, das Theater verfügen.“ Die Wissenschaft hat bis jetzt nichts Besseres gegeben.“

— (Kugelsicherer Tropfpanzer.) Aufsehen erregt in Hannover eine sensationelle Erfindung. Es handelt sich um einen kugelsicheren Panzer aus Tropf. Die bisherigen Versuche sollen vorzügliche Ergebnisse geliefert haben. — Wie man des weiteren mitteilt, wird Tropf einem hohen Druck ausgesetzt und demselben eine Säure zugesetzt. Auf solche Panzer abgefeuerte Kugeln hinterließen keinen Einschlag. Die Ausnützung des Tropfes zu dieser Erfindung ist von weittragender Bedeutung.

— (Ein Porzellanthurm.) In der Porzellan-Manufaktur von Sèvres arbeitet man zur Zeit an den Plänen für einen Porzellanthurm von 45 Meter Höhe; der auf dem prächtigen Aussichtsplattform auf der Höhe von Saint-Cloud, der den pittoresken Namen Lanterne de Diogène führt, aufgestellt werden soll. Der Thurm wird rund geplant und soll sich auf einem polygonalen Unterbaue mit Säulen erheben, für den die hervorragendsten Bildhauer Weltweit liefern werden. Eine eiserne Wendeltreppe wird im Innern auf die Plattform des Thurmes führen, der einen Perlmuttton mit türkisen- und topasfarbiger Verzierung erhalten wird.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Zuden Landtagswahlen.) Der vorgestrigene "Slovenec" nominiert die Kandidaten der katholisch-nationalen Partei für die bevorstehenden Landtagswahlen in den Landgemeinden. Es sind dies die Herren: 1.) für Laibach Umgebung und den Gerichtsbezirk Oberlaibach: Franz Pöpke, Reichsratsabgeordneter in Laibach, Dr. Ivan Sušteršič, Reichsratsabgeordneter in Laibach; 2.) für den Bezirk Stein-Egg: Andreas Mejacek, Besitzer in Kaplja Vas, Gemeindevorsteher von Commanda; 3.) für den Bezirk Krainburg-Neumarkt-Bischofslad: Dr. Janko Brejic, Vertheidiger in Straßfach und Advocatusconspicent in Laibach, Otto v. Detela, Landesschulhauptmann in Laibach; 4.) für den Bezirk Rabmannsdorf-Kronau: Josef Pogačnik, Reichsratsabgeordneter und

Dann wandten die Damen sich um und Weipert zu.
"Sie sagten, Käthes Mutter habe diesen Ring an ihrem Hals getragen?"
"Bis zu ihrem Tode, ja. Ich selbst nahm ihn der Leiche ab."

"Dann ist kein Zweifel möglich! Dann war jene in Armut und Elend gestorbene Unglückliche unsere Stiefschwester, Gräfin Elisabeth Gruden, das Weib eines Schurken — und Käthe ist unsere Nichte, die Erbin von Grudenhofen!"

Stefanies Stimme bebte und brach plötzlich ab. "Gottes Wege sind wunderbar!" flüsterte sie und reichte Weipert, der den Zusammenhang natürlich nicht begriff, das Papier aus dem Ringe.

Mühlos entzifferte dieser die feinen, verblassten Schriftzüge:

"An den Grafen Kurt Gruden auf Grudenhofen. Ob dich diese Zeilen je finden, Vater? Vielleicht — vielleicht auch nicht. Nach meinem Tode werden sie dir diesen meinen letzten Gruß bringen, und der Todten wirst du zugestehen, was du der Lebenden hartnäckig verweigertest. Du wirst, du musst die Stimme aus dem Grabe hören! Vergib mir, Vater! Sage auch den Schwestern, dass sie mir vergeben! Ich habe meine Schuld so schwer gebüßt — so schwer, so furchtbar schwer! Mein Mann ist ein Elender! Ein paar Jahre, solange mein Erbe reichte, lebten wir in Saus und Braus; dann gieng es mit Riesenschriften abwärts. Mein Mann huldigte allen Untugenden und verschwendete in kurzer Zeit unser Vermögen. So lange wir in Überfluss lebten, war er leidlich gut zu mir; später war ich ihm eine Last, ein Hemmschuh, dessen er sich zu entledigen suchte. Er behandelte mich schlecht und ließ uns — mich und das Kind — darben. Und eines Tages verließ er uns ganz. Was weiter geschehen ist, wie ich die lebhaft verlorenen Jahre durchlebt habe, ich kann und ich will es dir nicht schildern. Aber wie schlecht und verworren ich auch sein mag, so verächtlich bin ich doch nicht, dass ich in dem gegenwärtigen Zustande meines namenlosen Elendes mich befannt habe als die, die ich bin, die geborene Gräfin Gruden. Nein, nie und nimmermehr werde ich un-

Besitzer in Pobnart; 5.) für den Bezirk Adelsberg-Loitsch-Senošec - Vaas - Feistritz - Birknitz: Franz Dobrovnik; Besitzer in Nova Vas bei Blote, Dr. Johann Kreft, Professor der Theologie in Laibach; 6.) für den Bezirk Wippach-Idria: Franz Habec, Besitzer in Göc; 7.) für den Bezirk Idrija - Rudolfswert - Landstrafz-Gurkfeld: Josef Dulat, Besitzer in Jurka Vas bei Rudolfswert; 8.) für den Bezirk Treffen-Weichselburg (Sittich) - Seisenberg - Nassensfuss - Littai - Matzschach: Franz Kosat, Gemeindevorsteher und Besitzer in Großlupp, Dr. Wilhelm Schweizer, Advocatusconspicent und Redakteur des Narodni Gospodar in Laibach, Dr. Ignaz Zitnik, Reichsratsabgeordneter in Laibach; 9.) für den Bezirk Gottschee - Reisnitz - Großlasciz: Franz Jaklic, Lehrer in Gutenfeld, Primus Patricius, Besitzer in Zamostec bei Soderschitz; 10.) für den Bezirk Tschernembl - Möttling: Wilhelm Pfeifer, Reichsratsabgeordneter und Besitzer in Gurkfeld.

— (Von den Manövern.) Für das dritte Corps werden folgende Dispositionen getroffen: Die 6. Division vom 28. August bis 4. September bei Adelsberg und Sanct Peter; die 28. Division vom 28. August bis 4. September bei Planina und Birknitz; Corpsmanöver am 5. und 6. September bei Adelsberg und St. Peter.

— (Militärlüftling.) Ein Infanterist des Infanterie-Regimentes Nr. 17 traf am 21. d. M. abends gegen 8 Uhr auf dem Neuen Platz in Klagenfurt den Infanteristen Franz Stussek desselben Infanterie-Regimentes, welcher vor zwei Monaten desertierte, in Civilkleidern und führte den Militärlüftling auf die Stationswache. Stussek hatte seit seiner Desertion verschiedene Dienststähle verübt.

— (Stimme aus dem Publicum.) Wir erhalten folgende Botschaft: Die elektrische Bahn wird in vier Zonen eingeteilt — demnach wird auch der Fahrpreis mit 10, 15, 20, 25 h für jede Zone festgelegt werden. Will man aber eine neue Einrichtung schnell einbürgern, so muss dieselbe so wenig als möglich compliciert sein. Ist schon die Eintheilung in vier Zonen für eine so verhältnismäßig kurze Strecke unnothwendig, um wieviel mehr ist der verschiedene Fahrpreis von 10, 15, 20, 25 h pro Zone geeignet, das Publicum von der Benützung der Straßenbahn abwendig zu machen. Abgesehen davon, dass dasselbe bei der Zahlung des Fahrpreises um einen Heller indirekt als Trintgeld für den Conducteur angegangen wird — denn wir rechnen ja noch immer in Kreuzern — erscheint der Fahrpreis im Vergleich zu anderen Städten viel zu hoch. Es wäre gewiss praktischer, von jeder Eintheilung in Zonen abzusehen und nur einen Fahrpreis zu festigen. Wenn man letzteren mit 10 h bestimmt, so würde das Publicum die Straßenbahn sofort in viel gröherem Umfange benützen, als dies sonst der Fall sein dürfte. Der Gemeinderath würde sich gewiss die Anerkennung des Publicums erwerben, wenn er in dieser Frage eine Forderung auf die Gesellschaft ausüben wollte. Dass die Eintheilung in so viele Zonen unpraktisch und der Preis für die kurzen Zonen ein zu hoher ist, muss jedermann zugeben, der auch anderweitige Verhältnisse kennt. Wie viel Zonen müsste man in Wien haben und wie theuer würde sich dort der Fahrpreis gestalten, wenn man bei der Preisbestimmung denselben Maßstab wie in Laibach ansetzen würde. Die elektrische Anlage ist aber gewiss in

serem alten Namen Schande machen. Das Heimweh hat mich wieder übers Meer nach Europa getrieben. Doch lasst mich schweigen! Nacht über verlorenes Leben! — Nur mein Kind möchte ich dir ans Herz legen, Vater! Wenn ich tot bin, nimm dich seiner an! Sie ist so lieb, so unschuldig, meine kleine Katharina! Und sie kann doch nichts für meine Schuld! Und darum: — sei gut zu ihr! Gott wird es dir segnen! ... Elisabeth."

Rolf Weipert fasste noch immer nicht den Zusammenhang. Erst nachdem er durch die Gräfinnen, die einander abwechselnd und ergänzend, ihm die ganze traurige Geschichte ihres Hauses erzählten, genügend informiert war, begriff auch er, dass hier die Verfehlung in wunderbarer, beinahe märchenhafter Weise gewaltet, indem sie das Kind der verschollenen, die gesuchte Erbin der Gruden'schen Familiengüter, gerade in das Haus ihrer Tanten führte, damit diese es kennen und lieben lernten, ehe sie das verwandtschaftliche Band, das sie mit Käthe verknüpfte, noch ahnten. Aber auch das Auftauchen des Michael Brevenheld und das nächtliche Recontre mit demselben hatten die Gräfinnen nicht verschwiegen, und nun bestand in Weipert kein Zweifel mehr, warum dieser "Elzner", wie er sich jetzt nannte, sein Neufüheres so auffallend verändert hatte.

Elzner! Auch seine Frau hatte sich in Hamburg diesen Namen beigelegt. Der Mann schien also verschiedene Namen zu führen. Welcher davon war nun aber der richtige?

Die alten Damen waren tief erschüttert von dieser überraschenden Aufklärung der so lange in tiefem Dunkel gehüllten Angelegenheit, aber schließlich überwog doch das Gefühl der Erleichterung und Freude über die Auffindung der Nichte die niederrückenden Empfindungen.

Die Kunde von dem furchtbaren Ende und dem entzücklichen Elende ihrer jüngeren Schwester machte allen Gross und alle Bitterkeit schwinden; selbst in Stefanies harten Zügen arbeitete es mächtig, und aus ihren Augen stürzten unaufhaltsam Thränen.

Weipert selbst übernahm es, seine junge Braut in den Sachverhalt einzutragen.

größeren Städten viel theuerer als in kleineren. Unser Wunsch geht also dahin: Sowohl die Gesellschaft als auch der Gemeinderath mögen ihre ursprünglichen Bestimmungen dahin ändern, dass höchstens die Fahrt von einem Bahnhofe zum anderen höher bemessen, die übrige Fahrt jedoch mit einem Einheitspreise von 10 h fixiert werde. Auf diese Art wird sich die elektrische Straßenbahn rasch einbürgern. Das Zehn-Mitterstück ist unter dem alten Namen "Groschen" noch so gang und gäbe, dass sich niemand überlegen wird, für eine Fahrt diesen "Groschen" auszugeben. Und — die Menge macht's!

— (Ist der Selbstmordversuch eine strafbare Handlung?) Der Oberste Gerichtshof hat auf Grund einer Richtigkeitsbeschwerde über die Frage zu entscheiden, ob der Selbstmordversuch eine strafbare Handlung inbegriffe oder nicht. Die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes lautet nun dahin, dass in dem Paragraphen 431 St.-G., welcher die Gefährdung der körperlichen Sicherheit behandelt, nicht der Schutz der eigenen Person, sondern der fremder Personen gemeint ist. Der Selbstmordversuch sei daher nicht eine strafbare Handlung, wiewohl sie bereits in der alten Gesetzgebung als eine schwere religiöse Verleugnung bezeichnet wird und noch in einem Josephinischen Gesetz als schwere Übertretung der Polizeiverordnung betrachtet wurde. Jedoch seien diese Gesetze bereits veraltet und heute nicht mehr gültig. Derjenige, der einen Selbstmordversuch verübt, kann nach den bestehenden Gesetzen auch dann nicht bestraft werden, selbst wenn er sich Verleugnungen beigelegt hat. Dem Strafgesetz verfällt er erst dann, wenn er dadurch andere Verpflichtungen verletzt, so z. B. die Militärdienstpflicht.

— (Umwandlung der Fußbotenpost Schwarzenberg bei Idria-Godovitsch in eine Postbotenfahrt.) Mit 2. August wurde die zwischen den Postämtern Schwarzenberg bei Idria und Godovitsch bestehende tägliche Fußbotenpost in eine Postbotenfahrt umgewandelt, welche nach der nachstehenden Tafelordnung verkehrt: 8 Uhr vormittags ab Schwarzenberg bei Idria, an 11 Uhr 30 Min. vormittags, 9 Uhr vormittags an Godovitsch, ab 10 Uhr 30 Min. vormittags.

— (Der Fahrtrader die Anzahl) wurde gestern von der städtischen Polizei in dem Hause seiner Eltern, Hrabekydorf 16, verhaftet und dem competenten Gerichte abgeliefert. Anzic hatte sich nach seiner Flucht, von welcher wir kürzlich berichteten, auf Umwegen nach Hrabekydorf begeben und sich im Elternhause in einem Speiseraum versteckt gehalten.

— (Aus Kainburg) wird uns über die derzeitigen Gesundheitsverhältnisse im dortigen politischen Bezirk gemeldet, dass im Verlaufe der letzteren Zeit aus verschiedenen Ortschaften Diphtherie- und Scharlachfälle zur Anzeige kamen, welche außergewöhnlich schnell verließen und verhältnismäßig viel Opfer forderten. Es starben von 19 an Diphtherie erkrankten Kindern 12 und von 32 an Scharlach erkrankten 13. Auch der Typhus wurde von einem Holzer in die Ortschaft Potoč, Gemeinde Höflein, eingeschleppt, breitete sich jedoch nicht aus, sondern entwickelte sich zu einer Hausepidemie, da 4 Personen daran erkrankten. Von den 7 Trachomkranken kam ein veralteter Fall außer Behandlung.

Anfangs konnte Käthe kaum an die Wahrheit seiner Enthüllungen glauben.

„Es ist nicht möglich, es kann nicht sein!“ wiederholte sie wieder und wieder, aber endlich musste sie sich doch überzeugen lassen, dass ihre verstorbene Mutter, die arme „Schwarze Gräfin“ — wie tief hatte diese spöttende Bezeichnung sie oft verlebt! — in Wirklichkeit die verschollene Stiefschwester der Gräfinnen Gruden und selbst eine geborene Gräfin Gruden war.

Rolf Weipert musste auf die Bitten der Damen des Hauses den Abend dableiben. Man hatte ja viel zu bereden und zu ordnen. Käthe nahm ihren Tanten — sie musste sich erst an die Benennung gewöhnen — das Versprechen ab, wieder nach Grudenhofen zu ziehen, worauf diese nur allzufreudig eingingen. Aber erst wollten sie die Hochzeit ihrer Nichte in Hamburg ausrichten. Die Gesichter der alten Damen strahlten ordentlich bei der Aussicht, so bald schon nun endlich wieder in die geliebte Heimat ziehen zu können. Ja, nun, da Käthe die Erbin war, konnten sie es; einer Fremden gegenüber hätte ihr Stolz sich gesträubt, das Anerbieten anzunehmen. Aber Käthe heiratete ja demnächst und blieb mit ihrem Manne in Hamburg. Nur im Sommer wollten sie einige Wochen auf Grudenhofen bei den Tanten verleben.

„Käthe, Goldkind, wo hatten wir nur all die Zeit unsere Augen? Du bist der armen Elisabeth ja wie aus dem Gesicht geschnitten! Wallus sah es gleich!“ sagte Gräfin Marie. „Wie gut, dass gerade du es bist!“

Ja, darüber freute sich auch Gräfin Stefanie.

Die glückliche Stimmung in dem kleinen Kreise wurde durch das wehmüthige Gedanken der Todten und den drohenden Schatten, das von deren unseligem Manne — Käthes Vater — ausging, getrübt.

„Aber auch dieser Schatten wird weichen!“ sagte Weipert, der die Gedanken seiner Braut erriet, zärtlich. „Fürchte dich nicht, Liebling, nichts soll mehr imstande sein, unser Glück zu verdunkeln!“

(Fortsetzung folgt.)

Kundmachung.

Von der gefertigten f. f. Bezirkshauptmannschaft wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass beim f. f. Steueramt Stein für die ehemaligen Unterthanen des Pfarrhofes in Moräutisch die aus Kriegspräfationen entstandene 5%ige Staatschuldverschreibung vom 1. August 1870, fl. 38.755, per 50 fl. sammt Zinsen erliegt.

Da der einzelne ursprüngliche Beitrag der Präsentanten zu der Gesamtpräfation nicht ermittelt werden kann, hat die f. f. Bezirkshauptmannschaft im Sinne des § 3 der Ministerialverordnung vom 18. September 1858, R. G. Bl. Nr. 150, den Anteilsprospect über die Vertheilung dieser Obligation entworfen.

Dieser Anteilsprospect liegt bei der f. f. Bezirkshauptmannschaft Stein sowie bei den Gemeindeämtern Moräutisch, Drittai, Unterkozze und Petsche zur Einsicht auf.

Im Sinne des § 4 der Ministerialverordnung vom 18. September 1858, R. G. Bl. Nr. 150, werden jene Personen, welche aus irgend einem Rechtstitel Anspruch auf diese Obligation zu haben glauben, aufgefordert, innerhalb der Frist

von 45 Tagen

vom Tage der letzten Einschaltung dieses Edictes im Amtsblatte der «Laibacher Zeitung» ihre Ansprüche unter Beibringung der gehörig gestempelten Nachweise für dieselben umso gewisser hieran einzubringen, als sonst die Verhandlung wegen gemeindeweiter Vertheilung obiger Obligation eingeleitet und dieselbe auf Grund der Allerhöchsten Entschließung vom 20. März 1857 den Gemeinden als Zuwachs ihres Stammvermögens gegen dem übergeben würde, dass dieselben allenfalls nachträglich für statthaft erklärte Rechtsansprüche zu befriedigen hätten.

f. f. Bezirkshauptmannschaft Stein am 3. August 1901.

(3014)

Št. 418.

Razglas

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi posestnikom iz Podlonka št. 5, 6 in 7 skupno v last pripadajočih zemljišč.

Načrt o nadrobni razdelbi v katastralni občini Sv. Križ ležečih parcel št. 144 in 252 bode na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z 1. 1888., od dne 2. septembra 1901 do vstetega dne 26. septembra 1901 v občinski pisarni razgrnjena na vpogled vsem udeležencem.

Načrtova obmejitev s kolci se bode na mestu samem vršila dne 14. septembra 1901.

Načrt se bode dne 14. septembra 1901 v času od 10. ure dopoldne na licu mesta pojasnjeval.

To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30. dneh, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 2. septembra 1901 do dne 2. oktobra 1901, pri krajnem komisarijo vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik.

Ljubljana, dne 20. avgusta 1901.

Margheri s. r.

c. kr. krajni komisar za agrarske operacije.

(3002) 3-2

Št. 375 de 1901.

Poziv.

Podpisana c. kr. notarska zbornica pozivja s tem vse one, kateri menijo, da smejo na podlagi § 25. not. reda vsled svoje postavne zastavne pravice plačilo svojih terjatev proti dne 19. avgusta t. l. zamrlemu c. kr. notarju Viktorju Schönwetter v Ljubljani iz njegove kavcije zahtevati, da isto oglase tekom šestih mesecev, t. j. najdalje

do 15. februarja 1902. 1.

pri nji, ker bi se drugače po preteklu tega roka brez ozira na njih terjatve izročila njegova kavcija lastniku.

V Ljubljani dne 22. avgusta 1901. 1.

C. kr. notarska zbornica za Kranjsko.
Zbornični predsednik: Plantan s. r.

Kaffee-Specialgeschäft

Edmund Kavčić

Laibach, Prešerengasse
gegenüber der Hauptpost

empfiehlt (2074) 70

guten reinschmeckenden Santos-Kaffee

fl. 1.— per Kilo,

hocharomatischen Neigherry-Kaffee

fl. 1.40 per Kilo,

echt arabischen Mocca, fl. 1.60 per Kilo.

Postsendungen von 5 Kilo franco.

Warnung!

Warne jedermann, meinem minderjährigen Sohne Karl weder Geld noch Geldeswert auszufolgen, da ich für ihn nicht Zahler bin.

Johann Terdan,
(3036) Malermeister.

Ein oder zwei
Lehrlinge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, werden sofort aufgenommen in der Papierhandlung U. Cotman, Hauptplatz 11. (3027) 3-2

Kaffeehaus
wird abzulösen gesucht.

Offerten sind an die Administration dieser Zeitung zu richten. (3028) 3-2

Meyers
Klassiker-Ausgaben.

Unübertroffene Korrektheit. Schöne Ausstattung. Eleganter Liebhaber-Einband.

Deutsche Litteratur.	M. Pt.
Arnim, 1 Bd., von J. Dohmke	2
Brentano, 1 Bd., von J. Dohmke	2
Bürgers, 1 Bd., von A. E. Berger	2
Chamisso, 2 Bde., von H. Kurs	4
Eichendorff, 2 Bde., v. R. Dietze	4
Gellert, 1 Bd., von A. Schullerus	2
Goethe, 12 Bde., von H. Kurs	30
Hauft, 3 Bde., von M. Mendheim	6
Hebbel, 4 Bde., von K. Zeiß	8
Heine, 7 Bde., von E. Elster	16
Herder, 4 Bde., von H. Kurs	10
Hoffmann, 3 Bde., von V. Schweizer	6
Kleist, 2 Bde., von H. Kurs	4
Körner, 2 Bde., von H. Zimmer	4
Lenau, 2 Bde., von G. Hepp	4
Lessing, 5 Bde., v. F. Bornmüller	12
Ludwig, 3 Bde., von V. Schweizer	6
Novalis, Fouqué, 1 Bd., v. Dohmke	2
Platen, 2 Bde., v. Wolff u. Schweizer	4
Rückert, 2 Bde., von G. Ellinger	4
Schiller, 8 Bde., v. L. Bellermann	16
Tieck, 3 Bde., von G. L. Kies	6
Uhland, 2 Bde., von L. Fränkel	4
Wieland, 4 Bde., von G. L. Kies	8

Englische Litteratur.

Altenglisches Theater, 2 Bde.	450
Burns, Lieder und Balladen	150
Byron, Werke, Strodtmannsche Ausgabe, 4 Bde.	8
Chancier, Canterbury-Geschichten	250
Defoe, Robinson Crusoe	150
Goldsmith, Der Landprediger	125
Hilton, Das verlorne Paradies	150
Scott, Das Fräulein vom See	1
Shakespear, Schlegel-Tiecksche Übersetzung, Herausgeg. von A. Brandl, 10 Bände	20
Shelley, Ausgewählte Dichtungen	150
Sterne, Die empfindsame Reise	125
— Tristram Shandy	2
Tennyson, Ausgew. Dichtungen	125
Amerikanische Anthologie	2

Italienische Litteratur.

Arlost, Der rasende Roland, 2 Bde.	4
Dante, Götliche Komödie	2
Leopardi, Gedichte	1
Manzoni, Die Verlobten, 2 Bde.	350

Spanische und portugiesische Litteratur.

Camoëns, Die Lusiaden	125
Cervantes, Don Quijote, 2 Bde.	4
Cid	125
Spanischer Theater, 3 Bde.	650

Französische Litteratur.

Beaumarchais, Figaro Hochzeit	1
Chateaubriand, Erzählungen	25
La Brûlée, Die Charaktere	175
Lessage, Der hinkende Teufel	125
Mérimée, Ausgewählte Novellen	125
Molière, Charakter-Komödien	175
Rabelais, Gargantua, 2 Bde.	5
Racine, Tragödien	150
Rousseau, Bekenntnisse, 2 Bde.	350
— Ausgewählte Briefe	1
Saint-Pierre, Erzählungen	1
Sand, Ländliche Erzählungen	125
Stael, Corinna	25
Töpffer, Ross und Gertrud	125

Skandinavische und russische Litteratur.

Björnson, Bauern-Novellen	125
— Dramatische Werke	2
Ble Edda	4
Holberg, Komödien, 2 Bde.	4
Fusoklin, Dichtungen	1
Tegnér, Frithjofs-Sage	1

Orientalische Litteratur.

Kalidasa, Sakuntala	1
Morgenländische Anthologie	125
Litteratur des Altertums.	
Anthologie griechischer und römischer Lyriker	2
Ischylos, Dramen	1
Euripides, Ausgewählte Dramen	150
Homer, Ilias	250
— Odyssee	150
Sophokles, Dramen	150
Mäly, Geschichte der antiken Litteratur	200
Ausführliche Verzeichnisse	150

In bezüglich durch:

Kleinmayr & Bamberg
Buchhandlung, Laibach.

Der erfahrene Rathgeber beim

Einmachen von Früchten und Gemüsen
und bei der Bereitung von
Fruchtsäften, Gelees etc.

Eine Sammlung der bewährtesten Recepte für den bürgerlichen und feineren Haushalt von

Lucia von Pröpper.

Preis 60 Heller, mit Postzusendung 65 Heller.

Zu beziehen von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Nähmaschinen-
Fabriks-Niederlage

Preisocourante
gratis und
franoo.

Johann Jax & Sohn, Laibach
Wienerstrasse 17.



Bitte!

Verlangen Sie Muster und Preisliste von Neapolitaner und

Eierteigwaren Illyria
welche jedem Kaufmanne ausnahmsweise nur einmal sortiert in 5 Kilo-Postcolli, gepackt in 1/2 Kilo-Cartons, zu K 3.50 geliefert werden, um ihn von deren besonderer Preiswürdigkeit, unübertroffenem Geschmacke und leichten Verkäuflichkeit zu überzeugen.

(2795) 3-3

T. 8/1

Oklie. 2.

Naznani se, da se je uvedlo postopanje, da se okoli leta 1825. v Radnah, okraj Litija, rojeni Jakob Logaj mrtvim proglaši.

Le-ta, kojemu postavl se je Jože Damjan, župan v Litiji, za kuratorja, zapustil je leta 1854. svojo domovino in od tistega časa se o njemu nič več slisalo ni.

(II.)

do 1. septembra 1902
tej ali pa okrajni sodnji v Litiji, ker bi se sicer na zopetno za proglašo sklepal o predlogu za mrtvima.

C. kr. deželna sodnja v Litiji
odd. III, dne 26. julija 1901.